

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2001

Theaterverhältnisse
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2001
7. Jahrgang

Theaterverhältnisse im Vormärz

herausgegeben von
Maria Pörmann und Florian Vaßen

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Theaterverhältnisse im Vormärz / hrsg. von Maria Pormann
und Florian Vaßen. – Bielefeld : Aisthesis Verl., 2002
(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 7. 2001)
ISBN 3-89528-350-9

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2002
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digitaldruck Center, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-350-9
www.aisthesis.de

hilfe, die die Mehrheit der früheren Mitstreiter in der liberalen Vormärzopposition, die „maskierten Republikaner des juste-milieu“, wie er sie nun bezeichnete (S. 31), den politischen Gegnern leistete.

Dem brutalen Waffengebrauch der Herrschenden, die nicht bereit waren, ihre Macht schmälern zu lassen, waren die demokratischen Bewegungen weder im April und September 1848 noch im Verlauf der Reichsverfassungskampagne 1849 gewachsen.

Es gibt wenig Publikationen über die Volksbewegungen dieser Revolutionsjahre, die mit gleicher quellengestützter Eindringlichkeit sichtbar machen, wie die Interessenverbindung von Macht, Geld und Charakterlosigkeit den Kampf für eine Basisdemokratie, wie Struve sie verstand und erstrebte, scheitern ließ. Wenig verständlich dagegen sind die gelegentlichen, nahezu hilflos wirkenden Versuche H.s, aus dem damaligen historischen Geschehen für die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert Wertungen und Lehren abzuleiten. Vor allem über die Ursachen der auch heute noch nicht überwundenen Abwertung der demokratischen Persönlichkeit Struves, die H. eingangs selbst kritisch vermerkt, sollte er gründlicher nachdenken.

Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)

Gerd Fesser: Von der Napoleonzeit zum Bismarckreich. Streiflichter zur deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert. Bremen: Donat Verlag, 2001.

Die Mehrzahl der Sachbücher, die, mehr oder minder angeregt vom vergangenen 48er Revolutionsjubiläum, sich der Geschichte des 19. Jahrhunderts gewidmet haben, bereicherten unser Wissen um die Vormärz- und Revolutionszeit vorzüglich durch die Erschließung neuer Quellen. Dagegen geht es in der vorliegenden Publikation mehr um den historischen Prozeß der bürgerlichen Umwälzung in Deutschland, der den Verlauf des Jahrhunderts wesentlich prägte. F. will ihn durch ausgewählte historische Miniaturen und biographische Skizzen veranschaulichen. Dabei bedient er sich bewußt der „erzählenden [...] traditionellen Darstellungsform der Geschichte“ (S. 8), wie bereits der im Untertitel verwendete Begriff „Streiflichter“ andeutet. Sie beleuchten jedoch durchaus treffend und informativ auch „Triebkräfte, Komplexität und Hintergründe sowie die aktuellen Bezüge geschichtlicher Ereignisse“ (S. 10).

Schon eine Darstellung des übergreifenden historischen Prozesses, in dessen Zentrum der spezielle Gegenstand der Vormärzforschung liegt, dürfte für diesen Arbeitskreis von Interesse sein. Aber auch die Vormärzzeit selbst, im weiteren wie engeren Sinne, sowie das Revolutionsgeschehen 1848/49 werden von entsprechenden Streiflichtern erhellt, denn der Zeitspanne von der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt bis zum Ende des Paulskirchenparlaments widmet F. etwa die Hälfte seines Textes.

Mit dem militärischen Fiasko Preußens beginnt F. seine Ausführungen. Er wählt hier einen Ausgangspunkt, der den im Grunde auch politisch-sozialen Bankrott des historisch überholten Systems sehr anschaulich verdeutlicht. Damit wird zugleich die Notwendigkeit tiefgreifender gesellschaftlicher Reformen begründet, deren mehr oder minder zaghafte Durchsetzung den Verlauf, die Ziele sowie den Ausgang der Revolution und nicht zuletzt ihre spätere Testamentsvollstreckung durch Bismarck erklärt.

Unter diesem Gesichtspunkt behandelt F. in der ersten Hälfte seines Buches Ereignisse wie z.B. den Erfurter Fürstenkongreß 1808, die Leipziger Völkerschlacht, Napoleons Waterloo oder das Wartburgfest 1817. Eingordnet in den historischen Prozeß schildert er zudem wesentliche Inhalte der Stein/Hardenbergschen Reformen und blendet dann und wann auch einzelne biographische Skizzen ein. Informativ und gut gelungen scheint mir in diesem Zeitabschnitt vor allem die der preußischen Königin Luise. In den Revolutionsjahren gilt das besondere Interesse des Autors der Deutschen Nationalversammlung, deren bleibende Verdienste ebenso gewürdigt werden wie ihre Mitschuld an der Niederlage der revolutionären Volksbewegung. Ein Kapitel über den Aufstand der schlesischen Weber 1844 vervollständigt das Bild von der gesellschaftlichen Problematik des deutschen Vormärz. In den folgenden Abschnitten läßt F. seine Streiflichter auf Persönlichkeiten fallen wie Herzog Ernst von Sachsen-Coburg und Gotha, einen „weißen Raben“ (S. 107) unter den deutschen Fürsten, nicht zuletzt aber auf Bismarck, dessen Politik in ihren Licht- und Schattenseiten pointiert umrissen wird. So beleuchtet F. in den insgesamt 17 im wesentlichen chronologisch geordneten Kapiteln seines Buches die Politik der Herrschenden, das Engagement der bürgerlichen Opposition, aber auch die frühe Geschichte der spontanen wie organisierten deutschen Arbeiterbewegung. Daraus ergibt sich ein farbiges und durchaus treffendes Bild des Gesamtprozesses der bürgerlichen Umwälzung in Deutschland.

F. hat die Fachliteratur zum gegebenen Thema gründlich ausgewertet, neben den bekannten Standardwerken dankenswerterweise auch neuere, noch kein Jahrzehnt alte Publikationen. Er kann und will keine umfassende, geschlossene Geschichte der bürgerlichen Umwälzung im 19. Jahrhundert bieten. Doch auf jeden Fall vermittelt die Lektüre seiner „Streiflichter“ nicht nur Gewinn an Kenntnissen. Der historisch interessierte Laie, und nicht nur der, soll, so die erklärte Absicht des Autors, „sich informieren, aber zugleich Freude am Lesen haben“ (S. 10). Dieses Ziel wurde ohne Zweifel erreicht.

Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)

Klaus Ries (Hg.): Revolution an der Grenze. 1848/49 als nationales und regionales Ereignis. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 1999.

Als eine Besonderheit der überaus reichen neuen Literatur zum Revolutionsjubiläum stellt sich das vermehrte Angebot zur Geschichte in regionalen Bereichen dar. Auch der Hauptteil vorliegender Publikation ist diesem Gegenstand, und zwar dem Grenzgebiet an Saar und Blies, gewidmet. Nach der häufig zitierten Arbeit von Richard Noack aus dem Jahre 1929 galt die Saarregion noch in jüngster Zeit als eine in jenen bewegten Jahren ruhige Insel, „die sich kaum oder gar nicht an der revolutionären Bewegung der Nachbargebiete beteiligte“ (S. 8). Eine von der Stiftung Demokratie Saarland 1998 veranstaltete wissenschaftliche Tagung stellte sich nicht zuletzt die Aufgabe, Noacks Urteil kritisch zu hinterfragen um festzustellen, ob es dem heutigen Forschungsstand noch gerecht wird. Der Sammelband enthält die Antworten auf die genannte Frage.

Im Titel heißt es „Revolution an der Grenze“. Peter Burg, von dem der erste Beitrag über den „regionalspezifischen Verlauf“ der Revolutionsjahre stammt, scheint allerdings beim Gebrauch des Begriffs Revolution Unbehagen zu empfinden. Er neigt wohl eher dem Urteil Noacks zu, weil die „Konfrontationen mit der Staatsmacht [...] an der Saar kaum bedrohlich und insgesamt unblutig“ gewesen sind (S. 134).

Gerhard Heckmann dagegen will Revolution nicht „auf einen formalen Politikbegriff“ fixieren, „der die soziale Dimension der Revolution fast völlig ausblendete“ (S. 147). Demzufolge betont er, daß „die Legende von der passiven Geschichtslandschaft saarabischer Prägung [...] im Zusammenhang der Revolution 1848/49 einer differenzierten Überprü-